

HANAUERLAND

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Hanauerland

SPEZIAL

Ein Gesetz, das die Pflege stärkt



Das Pflegestärkungsgesetz II
Wir liefern die Antworten auf Ihre Fragen



Hier fühle ich mich wohl
Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird



Seniorenzentrum
Hanauerland
Rheinau-Freistett

Liebe Leserinnen und Leser,



Silvia Bainczyk
Einrichtungsleiterin

»Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben«, heißt es in Hermann Hesses bekanntem Gedicht »Stufen«. Die drei Pflegestufen gehören mit dem neuen Jahr allerdings der Vergangenheit an. Stattdessen bringt die Pflegereform fünf Pflegegrade, die Pflegebedürftigkeit besser erfassen sollen. Die Erwartungen sind hoch, ebenso gibt es aber auch einige Unsicherheiten bei den Betroffenen. Werde ich neu begutachtet? Was ändert sich für mich im Seniorenzentrum? Welche Kosten kommen auf mich zu – und welche Leistungen?

Wir liefern Ihnen die Antworten auf die drängendsten Fragen: In dieser Ausgabe des **Hanauerland-Journals** informieren wir Sie rund um die Pflegereform. Natürlich können Sie uns auch gern persönlich ansprechen! Online finden Sie unter www.awo-pflegeberatung.de wertvolle Informationen.

Der Zauber eines neuen Zuhauses zeigt sich nicht immer auf Anhieb – vor allem dann nicht, wenn man ein Eigenheim oder eine eigene Wohnung verlässt und ins Seniorenzentrum umzieht. Wir begleiten Sie mit all unserer Erfahrung und großem Respekt bei diesem Schritt. Drei Bewohnerinnen stellen Ihnen in dieser Ausgabe ihr neues Zuhause vor und verraten, wie aus einem Zimmer im Pflegeheim ein Zuhause werden kann.

Das Team des Seniorenzentrums wünscht Ihnen einen guten Start in ein gesundes Jahr 2017!

Herzliche Grüße
Silvia Bainczyk

SPEZIAL

Ein Gesetz, das die Pflege stärkt 4
Das Pflegestärkungsgesetz II

ALLGEMEINE THEMEN

Hier fühle ich mich wohl 8
Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird

AKTUELL

Heimbeirat-Mitglieder und ihr Zuhause 10
So lässt's sich einrichten

Männergruppe am Mittwoch 12
Handwerk statt Handarbeiten

Tanzabend im Seniorenzentrum 14
Mit Wein, Akkordeon und Gesang

Denken geht besser mit Bewegung 16
Vortrag von Bettina Jasper von der Fachschule für Altenpflege

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen im Winter 2016/2017 18

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner auf einen Blick 19



EIN GESETZ, DAS DIE PFLEGE STÄRKT: DAS PSG II

— DAS NEUE JAHR BRINGT DIE NEUE PFLEGEREFORM UND DAMIT AUCH EIN NEUES VERSTÄNDNIS VON PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT. DIE BISHERIGEN DREI PFLEGESTUFEN WERDEN VON FÜNF PFLEGEGRADEN ABGELÖST.

♥ Das Wichtigste zuerst: Niemand wird durch die Umstellung schlechter gestellt. Das neue Pflegegesetz garantiert Ihnen Leistungs- und Bestandsschutz. Wer bereits Leistungen der Pflegeversicherung bezieht, wird nicht neu begutachtet, sondern automatisch von der Pflegekasse benachrichtigt, in welchen Pflegegrad übergeleitet wurde. Was zählt, ist der Grad der Unterstützung – unabhängig davon, an welcher Erkrankung jemand leidet.

Im Regelfall wird eine bestehende Pflegestufe in den nächst höheren Pflegegrad überführt. »Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz« (PEA) – zum

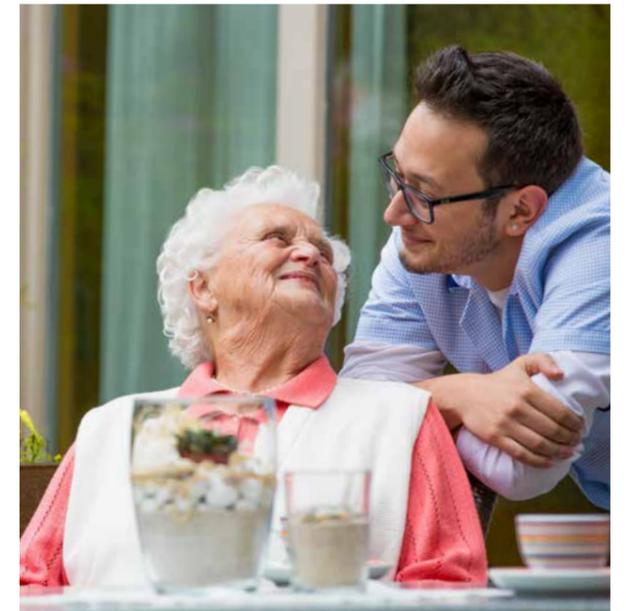
Beispiel bei einer Demenz – wechseln in den übernächsten Pflegegrad.

Damit alle pflegebedürftigen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung erhalten können, wurde der Blick auf die Pflegebedürftigkeit geändert und neu beschrieben. Zuvor wurden vorwiegend körperliche Einschränkungen berücksichtigt. Die Pflegereform wird nun auch Menschen mit psychischen und kognitiven Beeinträchtigungen stärker gerecht. In der Zukunft wird nicht mehr gemessen, wie viel Zeit der Pflegebedarf in Minuten einnimmt, sondern inwiefern die Selbststän-

Pflegestufen (Bis 31.12.2016)	0 (+PEA)	I	I (+PEA)	II	II (+PEA)	III	III (+PEA)	Härtefall
Geldleistung	123 Euro	244 Euro	316 Euro	458 Euro	545 Euro	728 Euro	728 Euro	---
Sachleistung ambulant	231 Euro	468 Euro	689 Euro	1.144 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Sachleistung stationär	231 Euro	1.064 Euro	1.064 Euro	1.330 Euro	1.330 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro

Pflegegrade (Ab 01.01.2017)	1	2	3	4	5
Geldleistung ambulant	125 Euro	316 Euro	545 Euro	728 Euro	901 Euro
Sachleistung ambulant	---	689 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Sachleistung stationär	125 Euro	770 Euro	1.262 Euro	1.775 Euro	2.005 Euro

digkeit beeinträchtigt ist. Maßgeblich für das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit sind nun die gesundheitlich bedingten Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten. In sechs verschiedenen Aktivitäts- oder Lebensbereichen, den sogenannten Modulen, wird geprüft, was Sie noch selbst machen können oder wo Sie auf die Hilfe anderer Personen angewiesen sind, beispielsweise in Bezug auf Mobilität oder Selbstversorgung. Bewohnerinnen und Bewohner eines Seniorenzentrums müssen keinen höheren Eigenanteil an Pflegekosten zahlen als bisher.



FÜR VIELE PFLEGEBEDÜRFTIGE SOLL DIE EINTEILUNG IN DIE NEUEN PFLEGEGRAD DEN ANSPRUCH AUF HÖHERE LEISTUNGEN MIT SICH BRINGEN.

Das wird durch den Besitzstandsschutz geregelt. Einen etwaigen Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Eigenan-

	Pflegegrad 1	Pflegegrad 2	Pflegegrad 3	Pflegegrad 4	Pflegegrad 5
Geldleistung ambulant	125 Euro*	316 Euro	545 Euro	728 Euro	901 Euro
Sachleistung ambulant		689 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Leistungsbetrag stationär	125 Euro	770 Euro	1.262 Euro	1.775 Euro	2.005 Euro

*Steht als Entlastungsbetrag für Erstattung der Betreuungs- und Entlastungsleistungen in jedem Pflegegrad (1-5) für Pflegebedürftige in der häuslichen Pflege zur Verfügung.

teil übernimmt die Pflegekasse. Ebenso wird der Eigenanteil zukünftig nicht mehr wie in der Vergangenheit bei einem höheren Pflegegrad ansteigen. Unabhängig von ihrem Pflegegrad zahlen alle Bewohner denselben Betrag für pflegebedingte Aufwendungen, soziale Betreuung und Leistungen der medizinischen Behandlungspflege.

Wie bisher müssen die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Investitionen selbst getragen werden. Diese unterscheiden sich von Einrichtung zu Einrichtung.

Das Pflegestärkungsgesetz II sieht auch vor, dass in den Pflegeeinrichtungen Qualitätssicherung und dass fachliche Kompetenzen stärker gefördert werden. Außerdem soll bis Mitte 2020 ein wissenschaftlich gesichertes Verfahren zur Personalbedarfsbemessung entwickelt werden.

Die Pflegereform verursacht hohe Kosten, vor allem dadurch, dass mehr Menschen als bisher Anspruch auf Pflegeleistungen haben werden. Daher wird der Beitragssatz der Pflegeversicherung ab dem 01.01.2017 um 0,2 Prozentpunkte auf dann 2,55 Prozent bzw. 2,8 Prozent für Kinderlose angehoben. ♥



Claus Bölicke

Leiter der Abteilung Gesundheit, Alter und Behinderung (AWO Bundesverband)

Welche konkreten Auswirkungen hat die Pflegereform auf die Pflegeheime?

➔ Zunächst einmal sind die stationären Pflegeeinrichtungen besonders belastet von der Umstellung auf den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff. Stärker als bei den ambulanten Diensten müssen hier fristgerecht zum Jahreswechsel Vergütungsvereinbarungen, Personalschlüssel, Heimverträge etc. angepasst werden.

Durch die Absenkung der Vergütung in den niedrigen Pflegestufen wird der Trend verstärkt, dass Menschen später, also älter, kränker und pflegebedürftiger ins Heim gehen. Heime werden sich dadurch weiter zu spezialisierten Einrichtungen der Betreuung schwerstdemenzkranker Menschen einerseits sowie andererseits zu Einrichtungen der Versorgung am Lebensende mit Schwerpunkt auf palliativer Versorgung und Sterbegleitung entwickeln.

Eine Herausforderung nicht nur konzeptioneller Art, sondern auch bezüglich des dadurch steigenden Bedarfs an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch deren Qualifikationen. Und letztlich auch eine Frage der Finanzierung von Pflegeeinrichtungen. Die beschriebene Entwicklung wird die stationäre Pflege nicht billiger machen.



Wir dürfen nicht vergessen: Eine gute Pflege und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeeinrichtungen, die auch emotionale Zuwendung ermöglicht, braucht eine ausreichende Anzahl von Mitarbeitenden.

Sind Ihrer Meinung nach Nachteile des einheitlichen Eigenanteils absehbar?

➔ Absehbar ist, dass die Eigenleistung für Menschen mit geringerem Pflegebedarf in Zukunft höher sein wird. Geringer pflegebedürftige Menschen subventionieren schwerer pflegebedürftige durch den gemittelten Eigenanteil mit. Darüber hinaus wird es für die Einrichtungen schwieriger mit tatsächlichen Belegungsschwankungen in der Übergangsphase der ersten Jahre umzugehen. Der Eigenanteil wird ja auf Basis einer Stichtagserhebung der Pflegebedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner ermittelt.

Ändert sich die Belegung und die Verteilung der Pflegegrade, kommt der Eigenanteil aus dem Lot und passt nicht mehr. Außerdem steht zu befürchten, dass der Eigenanteil künftig das Marktkriterium zur Auswahl eines Pflegeheims wird. Je weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie beschäftigen und je weniger Lohn sie diesen bezahlen, desto geringer wird ihr einheitlicher Eigenanteil ausfallen. Damit wird der Wettbewerb um den billigsten und nicht den besten Anbieter weiter gestärkt.



Gudula Wolf

Referentin für Online-Pflege- und Seniorenberatung (AWO Bundesverband)

Ist die Pflegereform wirklich so fair wie beschrieben?

➔ Die AWO hat sich seit vielen Jahren für die Einführung eines neuen, erweiterten Pflegebedürftigkeitsbegriffs eingesetzt und begrüßt daher die grundlegenden diesbezüglichen Änderungen in der Pflegeversicherung.

Die sind notwendig geworden, damit alle pflegebedürftigen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung erhalten. Künftig werden körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigungen gleichermaßen in die Beurteilung von Pflegebedürftigkeit einbezogen. Pflegebedürftige Personen sollen dadurch individueller unterstützt werden können.

Ist es ausdrücklich gewollt, dass Menschen länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben und der Umzug ins Pflegeheim hinausgezögert wird?

➔ Das Sozialgesetzbuch XI § 3 besagt: Vorrang der häuslichen Pflege. Das bedeutet, die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen und Nachbarn unterstützen, damit die pflegebedürftigen möglichst lange in ihrer häuslichen



www.awo-pflegeberatung.de

Die Online-Pflege- und Seniorenberatung informiert und berät auf der Webseite rund um das Thema Pflege und Alter.

Zum Beispiel zu Leistungsansprüchen oder pflegerischen Dienstleistungsangeboten und natürlich zu allen Änderungen im Zuge der neuen Pflegereform.

» Per E-Mail und im Chataustausch kann eine vertrauliche Anfrage an das Beratungsteam der AWO gestellt werden.

» Per Service-Telefon erhalten Ratsuchende individuelle Hilfe von regionalen AWO-Expertenteams.

» Per Pflegeratgeber gibt es aktuelle Informationen als kompakte PDFs zum Nachlesen.

Umgebung bleiben können. Mit dem PSG II besteht die Möglichkeit, Leistungen noch flexibler und individueller einzusetzen.

Durch die Einführung des Pflegegrads 1 haben pflegebedürftige Menschen mit leichter körperlicher Einschränkung schon frühzeitig Ansprüche auf Beratung und Unterstützung, um durch Hilfeleistungen so lange wie möglich in ihrem Zuhause verbleiben zu können. Unabhängig davon, muss aber auch der Wille der betroffenen Menschen berücksichtigt werden.

Nicht jede pflegebedürftige Person ist zu Hause ausreichend versorgt. Die stationäre Versorgung bietet hier die Sicherstellung umfassender Betreuung und pflegerischer Versorgung an.

HIER FÜHLE ICH MICH WOHL

Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird

♥ Vom Kinderzimmer in die erste eheliche Wohnung und dann vielleicht noch ins eigene Haus – die eigenen vier Wände der meisten Senioren sind im Laufe ihres Lebens bisher immer größer geworden. Sich nun mit einem Zimmer oder Apartment anzufreunden, fühlt sich für viele erst einmal befremdlich an. Dabei kann es auch durchaus befreiend wirken! Gerade bei Senioren, die zuletzt allein gelebt haben, standen oft ganze Räume leer oder wurden bestenfalls als Abstellkammer genutzt. Je länger das so war, desto ausgeprägter war auch die Abneigung, sie zu betreten. Im neuen Zuhause nur noch die schönsten Besitztümer um sich zu haben und sich um nichts mehr kümmern zu müssen, macht das Leben im Seniorenzentrum angenehm.

Bevor ein Zimmer eingerichtet wird, sollten sich die Bewohnerinnen und Bewohner Gedanken machen, was ihnen immer schon besonders wichtig war und worauf sie auch in Zukunft nicht verzichten möchten.

PRIORITÄTEN SETZEN

Das kann ein kleiner Schreibtisch sein, um in Ruhe Brieffreundschaften zu pflegen. Oder eine Vitrine, damit niemand ihre lieb gewonnene Figuren-Sammlung

»Staubfänger« nennen kann. Viele wünschen sich zunächst vielleicht eine Sitzcke für Besuch – und stellen dann fest, dass diese im Alltag ganz schön viel Platz wegnimmt oder dass man sich sowieso lieber zusammen in die Cafeteria setzt. Wichtig ist auch, darauf zu achten, dass genug Bewegungsfreiheit für einen Rollator oder einen Rollstuhl bleibt, wenn einer benötigt wird. Teppiche oder Läufer können in diesem Fall eher hinderlich sein oder gar zur Stolperfalle werden.

An anderer Stelle können Textilien allerdings leicht dazu beitragen, das behagliche Gefühl des eigenen Zuhauses zu fördern – ohne viel Platz wegzunehmen. Ein schön gemustertes Kissen oder ein Vorhang in der Lieblingsfarbe geben einem Zimmer ohne großen Aufwand eine persönliche Note. Von zentraler Bedeutung ist auch die Gestaltung der Wände. Die meisten Seniorinnen und Senioren genießen es, von Bildern ihrer Liebsten umgeben zu sein. Das können alte und neue Fotos sein oder auch Bastelarbeiten der Enkelkinder. Eine schöne Kombination: Foto-Kalender. Auch ein gut sortiertes Bücherregal schmückt jeden Raum, selbst wenn die Lieblingsschmöker nur noch selten zur Hand genommen werden. Eine Grünpflanze ist mehr als ein charmanter

Blickfang: Ein kleines Stück Natur wachsen zu sehen und es im Wandel der Jahreszeiten zu betrachten, bereichert den Alltag.

Angehörige übernehmen eine wichtige Rolle bei der Einrichtung eines Zimmers in einem Seniorenzentrum. Sie haben in der Regel einen objektiveren (und dennoch liebevollen) Blick auf die Gegenstände, die den Raum wohnlich machen sollen. Mit solcher Beratung an der Seite findet sich leichter die passende Mischung aus dekorativ und praktisch.

Mit der Zimmertür hört die Einrichtung oftmals noch nicht auf. In vielen Seniorenzentren ist ein individuelles Türschild vorgesehen, manchmal sogar ein Briefkasten oder ein Steckfach für Post oder Zeitung. Ob eigenes Foto, ein passendes Symbol oder der Nachname in Sütterlin – hier können Bewohnerinnen und Bewohner ihrem Zuhause ihren individuellen Stempel aufdrücken.

Bei Bewohnern mit Demenz ist es besonders wichtig, das Zimmer überschaubar zu gestalten und nicht zu überfrachten. Auf Fotos und Spiegel sollte im Einzelfall sogar ganz verzichtet werden, da bei einer fortgeschrittenen Demenz

EINRICHTUNG FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

auch solche Dinge überfordern könnten. Stattdessen kann man mit beruhigenden Wandfarben freundliche Akzente setzen.

Die Türen zum Bad und zum Flur sollten beschildert werden. Hilfreich ist es auch, wenn Alltagsgegenständen ein klarer Platz zugewiesen wird (beispielsweise in einem ordentlichen, offenen Regal). Da Menschen mit Demenz häufig Probleme mit dem Tag-/Nacht-Rhythmus haben, ist es außerdem wichtig, tagsüber für ausreichende



Beleuchtung und nachts für vollständige Abdunklung zu sorgen.

Auch wenn man es sich in jüngeren Jahren vielleicht schwer vorstellen konnte, mit einer »fremden« Person zusammenzuleben – im Alter können sich viele mit dem Gedanken anfreunden. Das gute Gefühl, nicht allein zu sein, überwiegt – auch wenn der Wunsch nach Privatsphäre bleibt. Im Doppelzimmer ist man nicht nur weniger einsam, sondern fühlt sich auch sicherer. Wenn das Pflegeteam nach der oder dem einen Bewohnerin oder Bewohner sieht, ist sie automatisch auch für die/den andere/n da.

SONDERFALL: DOPPELZIMMER

So gibt es durchaus Beispiele von Menschen, die aus ihrem Doppelzimmer nicht mehr ausziehen wollten, als ihnen ein frei gewordenen Einzelzimmer angeboten wurde. Durch ein unterschiedliches Farb- und Einrichtungskonzept – vor allem an den Wänden – kann auch in Doppelzimmern der Eindruck vermittelt werden, zwei eigenständige Wohnbereiche vorzufinden. ♥

DREI MITGLIEDER DES HEIMBEIRATS STELLEN IHR ZUHAUSE VOR UND ERZÄHLEN, WIE ES ZU EINEM ZUHAUSE WURDE.



♥ Die erste Zeit im Heim war nicht leicht, aber ich konnte nicht mehr alleine wohnen. Also habe ich mir jeden Tag vorgenommen, das Beste aus der Situation zu machen. Nach fast einem Jahr im Pflegeheim habe ich während eines Spaziergangs zu meiner Bekannten gesagt: »Jetzt muss ich heim, es gibt bald Essen.« Erst als ich wieder in meinem Zimmer zurück war, ist mir aufgefallen, was ich da gesagt hatte. Nun war ich tatsächlich im Seniorenzentrum Hanauerland »angekommen«, hatte hier mein Zuhause gefunden.

Wichtig ist für mich das eigene Zimmer, die Privatheit. Anfangs wohnte ich im Doppelzimmer. Das war nicht das Richtige für mich. Meinen Schrank, ein liebgewonnenes Möbelstück, konnte ich mitnehmen. In meinem Zimmer hängt auch ein Foto von der Evakuierung meiner Familie während des Kriegs, das war mir wichtig. Die Angebote des Hauses nutze ich sehr gerne, das hat mir bei der Eingewöhnung sehr geholfen. Ebenso genieße ich es, häufig Besuch von Bekannten zu bekommen. ♥

Anna Pohler, 84 Jahre alt,
seit 9 Jahren im Seniorenzentrum wohnhaft

DIE 3 LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER DAMEN:

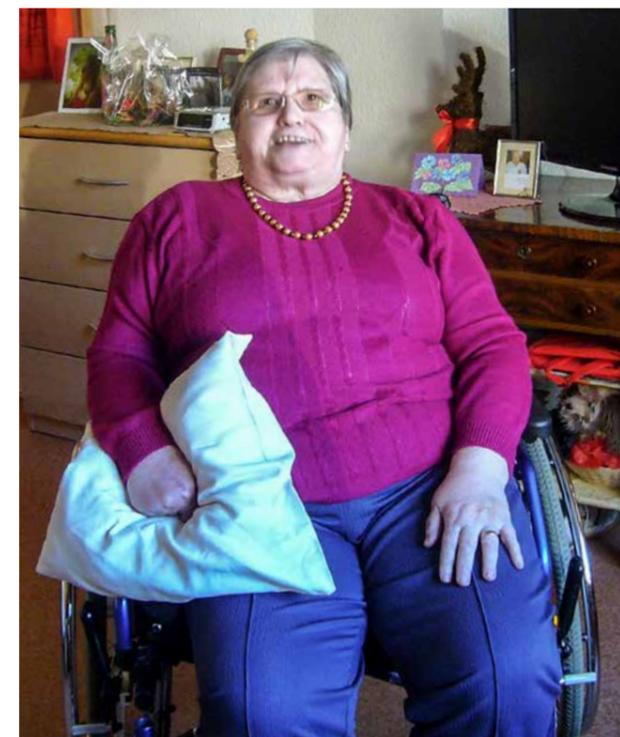


Erna Wypiszcyk, 87 Jahre alt,
seit 3 Jahren im Seniorenzentrum wohnhaft

♥ Die erste Zeit im Seniorenzentrum war sehr schwer für mich, da es mir gesundheitlich nicht gut ging, und ich immer wieder für kurze Zeit ins Krankenhaus eingewiesen wurde. Irgendwann sagte meine Tochter zu mir: »Deine Krankheit ist das Heimweh. Jetzt ist Schluss mit den Krankenhausaufenthalten.« Seither ging es mir zusehends besser, und inzwischen fühle ich mich »sauwohl« im Haus.

Ich meine, dass ich auch selbst dazu beitragen muss, dass es mir gut geht. Es hilft nicht, jeden Tag »Trübsal zu blasen«. Ich habe hier immer jemanden zum Reden, das tut mir gut. Das Essen ist gut, und jeden Tag gibt es Angebote zur Beschäftigung.

Ich wollte nur wenige Möbel von meinem früheren Daheim mitnehmen, aber die Fotos der Familie und mein Sessel mit der von meiner Tochter selbst genähten Decke, das war mir wichtig. So habe ich jetzt ein gemütliches kleines Zuhause verbunden mit vielen schönen Erinnerungen. ♥



Gerda Zimpfer, 76 Jahre alt,
seit fast 5 Jahren im Seniorenzentrum wohnhaft

♥ Ich hatte es bei meinem Einzug ins Pflegeheim nicht so schwer, weil ich schon einige Jahre vorher immer wieder zur Kurzzeitpflege im Haus war. So kannte ich schon viele Pflegekräfte und Bewohner und habe mich daher von Anfang an ein wenig zu Hause gefühlt.

Zudem konnte ich beim Einzug persönliche Möbelstücke und liebgewonnene Kleinigkeiten, Erinnerungsstücke mitnehmen, vor allem meine Puppensammlung. Das hat mir bei der Eingewöhnung geholfen. Viele Fotos von meiner Familie habe ich auch mitgebracht, die sind mir wichtig. So konnte ich hier mein kleines privates Zuhause finden und bin doch nicht alleine. Die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat mir die Eingewöhnung sehr erleichtert. Ich bekomme jederzeit Hilfe, wenn ich diese benötige.

Da ich früher in meinem Wohnort in vielen Gremien und Vereinen aktiv war, bekomme ich sehr viel Besuch. Das macht mir viel Freude und hat mir auch dabei geholfen, hier im Seniorenzentrum ein Zuhause zu finden. ♥



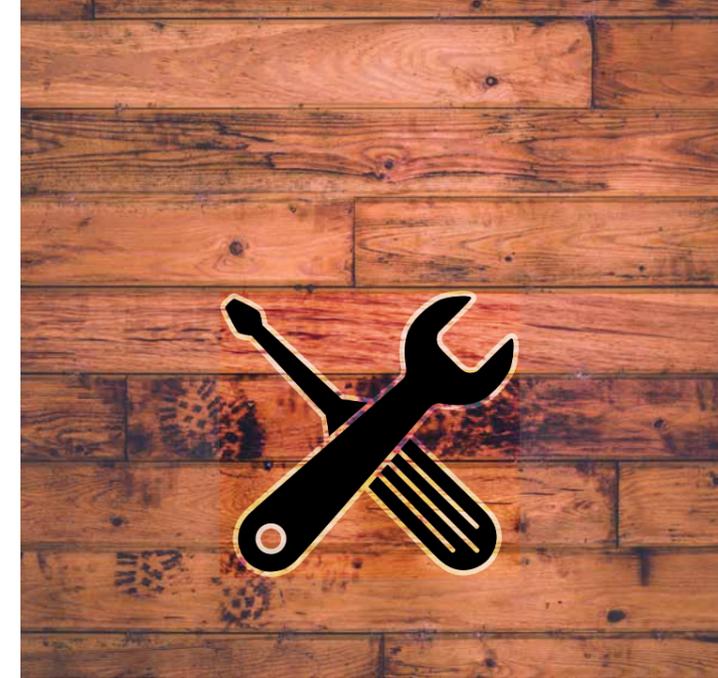
Jakob Klug, Karl-Josef Probst, Arthur Koch und Rene Steinecker



Vor dem Verschrauben der Teile muss ordentlich geschmirgelt werden.



Rene Steinecker und Jakob Klug schrauben den Nistkasten zusammen.



MÄNNERGRUPPE IM SENIORENZENTRUM HANAUERLAND

HANDWERK STATT HANDARBEITEN

♥ *Die älteren Menschen, die im Pflegeheim leben, sind in der überwiegenden Mehrzahl weiblich. Vielleicht liegt dies daran, dass Frauen im Durchschnitt älter werden als Männer? Im Seniorenzentrum Hanauerland sind jedenfalls weniger als 20% der Senioren männlich.*

Die weibliche Überzahl führt oft dazu, dass sich die Angebote des Hauses in erster Linie an den Interessen der weiblichen Senioren orientieren. Viele hauswirtschaftliche Tätigkeiten stehen auf dem Programm. Da kommen die Vorlieben der Männer schnell ein wenig zu kurz – hat sich auch unsere Betreuungskraft Irma Berger gedacht. Und flugs eine »Männergruppe« gegründet. Nun treffen sich die »Herren der Schöpfung« immer am Mittwochnachmittag und unternehmen, was ihnen Freude macht.

Im Sommer standen verschiedene Ausflüge auf dem Programm, für den Herbst hat sich Irma Berger etwas Besonderes ausgedacht: Es werden miteinander Nistkästen für Vögel gebaut. Die Bauanleitung wurde auf der Internetseite des »Nabu« schnell gefunden, die Hölzer hat Irma Berger fertig zugeschnitten mitgebracht. Und dann wurde geschmirgelt und geschraubt, was das Zeug hält.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Wir freuen uns schon, wenn die Kästen im Frühjahr im Garten aufgehängt werden. Dann wird es spannend zu beobachten, welche Vögel in den Kästen ein neues Zuhause finden werden. ♥



Friedbert Ostermann und sein Akkordeon sind im Hanauerland immer wieder gern gesehen – und gehört!

Wenn der langjährige Musiker den Ton angibt, stimmen alle voller Freude mit ein. ▶



TANZABEND IM SENIORENZENTRUM

Das Foyer hatte Doris Hertweck mit ausgehöhlten Kürbissen, bepflanzt Kübeln, Blumensträußen und lustigen Strohfiguren und Blumen herbstlich dekoriert. Bei einem Glas Wein und Knabbersachen kam am Freitag, 21. Oktober, ab 19 Uhr gute Stimmung auf.



Im Foyer traf sich eine kleine Tanzrunde, begleitet von den Betreuungskräften. Wer sich nicht aufs Parkett wagen wollte, hatte viel Spaß beim Zuschauen. ▶



Es wurde viel gesungen (Volkslieder und altes Liedgut) und geschunkelt. ▶





DENKEN GEHT BESSER MIT BEWEGUNG

VORTRAG VON BETTINA JASPER VON DER FACHSCHULE FÜR ALTEN- PFLEGE IN BÜHL IM SENIOREN- ZENTRUM HANAUERLAND

♥ Denken und sich bewegen hängen eng zusammen. Man könnte auch sagen: Bewegung ist gut für das Denkvermögen. Was uns alle grundlegend betrifft, gilt umso mehr im Alter und auch bei Demenz.

Diese Zusammenhänge machte Bettina Jasper, Lehrerin an der Fachschule für Altenpflege in Bühl, in einem Vortrag im Seniorenzentrum Hanauerland jetzt deutlich. »Denken in Bewegung. Kompetenz – auch mit Demenz« hat sie deshalb ihren Vortrag genannt.

Bettina Jasper ist Diplom-Sozialpädagogin, seit vielen Jahren Lehrerin für Pflegeberufe an der Fachschule für Altenpflege Sancta Maria in Bühl und Begründerin der »Denk-

Werkstatt«. Sie ist zudem Autorin verschiedener Fachbücher, Arbeitshilfen und Spiele zum Thema »graue Zellen«.

Im Gesellschaftsraum des Seniorenzentrums der Arbeiterwohlfahrt betonte die Referentin, dass körperliche Aktivität stets die geistige Leistungsfähigkeit positiv beeinflusst. Bewegung erhalte Gesundheit und Vitalität, verzögere Krankheitsverläufe und Sorge sogar für Kompetenzgefühl und Zufriedenheit im Alltag. Menschen mit Demenz verschaffe das Sich-bewegen – insbesondere in Gruppen – Erfolgserlebnisse und mehr Lebensqualität.

Bettina Jasper hat sich auch intensiv mit den Ergebnissen der Hirnforschung beschäftigt und zieht daraus den Schluss: »Das Gehirn bleibt lebenslang eine Baustelle. Es kann sich auf wechselnde Anforderungen einstellen und immer neue Herausforderungen bewältigen.« Deshalb solle man den Alltag »gehirngerecht« gestalten, jeden Tag genügend Bewegung einbauen (»Sich regen,

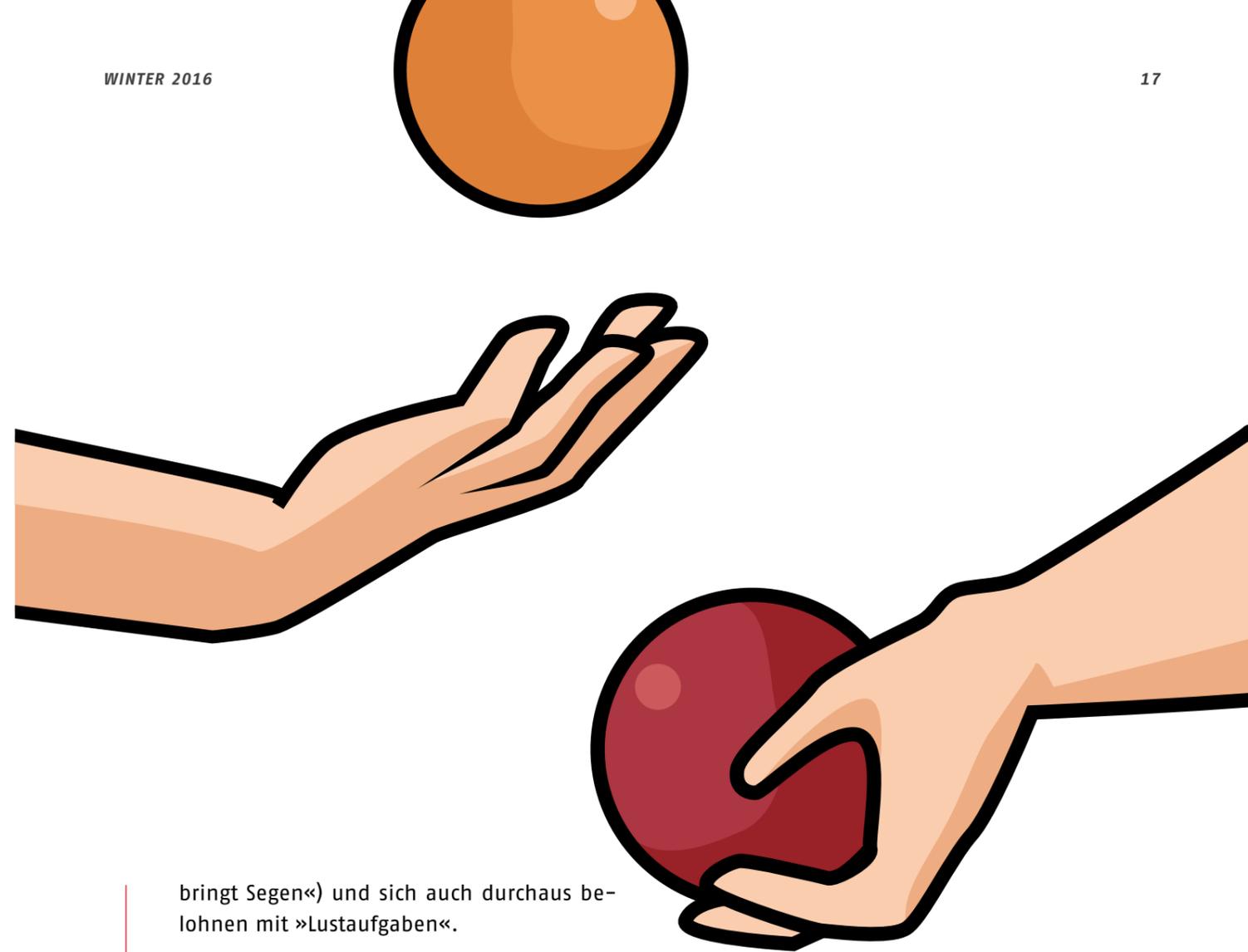
bringt Segen«) und sich auch durchaus belohnen mit »Lustaufgaben«.

Wie bei diesem Spiel: Einen kleinen Ball oder ein Päckchen Papiertaschentücher von einer Hand in die andere werfen und gleichzeitig – ohne beim Werfen zu pausieren – eine Wortkette bilden.

WICHTIG SEI STETS, DASS BEWEGUNGS- ABLÄUFE MIT DENKAUFGABEN GEKOPPELT SEIEN.

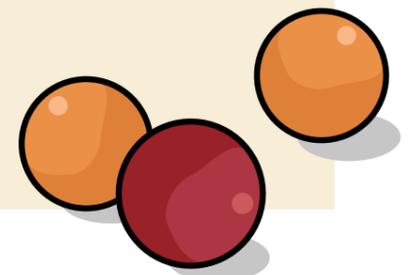
Zum Ende des Vortrags hatte die Referentin noch andere praktische Beispiele dabei: Die Zuhörer sollten verschiedene Zahlen in verschiedenen Farben erkennen, Beine und Arme verschiedenen Farben zuordnen und auch Gleichgewichtsübungen machen.

»Das war teilweise gar nicht so leicht«, wie Maria Morgenstern vom Sozialen Heimdienst des Hauses attestierte. Ihr Fazit: »Es war ein sehr gelungener Vortragsabend, und jeder Zuhörer konnte für sich etwas mitnehmen.« ♥



Weitere Informationen
zur Denk-Werkstatt
finden Sie unter:

www.denk-werkstatt.com



UNSERE VERANSTALTUNGEN IM WINTER 2016/2017

DEZEMBER 2016

09. Dezember	10.00	Evangelischer Gottesdienst
10. Dezember	10.15	Hundebesuch
13. Dezember	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
14. Dezember	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
16. Dezember	10.00	Evangelischer Gottesdienst
19. Dezember	15.45	Gebetsgespräch mit Adriana Klug
20. Dezember	10.00	Singen mit Heidi Hagemann
21. Dezember	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
22. Dezember	15.00	Weihnachtsfeier WB 1+2
23. Dezember	10.00	Evangelischer Gottesdienst
24. Dezember	16.00	Besuch Stadtkapelle Freistett
27. Dezember	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
28. Dezember	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
30. Dezember	10.00	Evangelischer Gottesdienst

JANUAR 2017

03. Januar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
04. Januar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
10. Januar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
11. Januar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
13. Januar	10.00	Katholischer Gottesdienst
16. Januar	15.45	Gebetsgespräch mit Adriana Klug
17. Januar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
18. Januar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
20. Januar	10.00	Evangelischer Gottesdienst
24. Januar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
25. Januar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
27. Januar	10.00	Evangelischer Gottesdienst
31. Januar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann

FEBRUAR 2017

01. Februar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
03. Februar	10.00	Katholischer Gottesdienst
05. Februar	11.30	Seniorenfastnacht DRK
07. Februar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
08. Februar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
10. Februar	10.00	Evangelischer Gottesdienst
14. Februar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
15. Februar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
17. Februar	10.00	Evangelischer Gottesdienst
21. Februar	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
22. Februar	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
	18.30	Zue Licht-Owe
24. Februar	10.00	Evangelischer Gottesdienst
27. Februar	15.45	Gebetsgespräch mit Adriana Klug
28. Februar	10.00	Fanfarenzug Freistett
	16.00	Singen mit Heidi Hagemann

MÄRZ 2017

01. März	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
03. März	10.00	Katholischer Gottesdienst
07. März	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
08. März	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
10. März	10.00	Evangelischer Gottesdienst
14. März	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
15. März	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
17. März	10.00	Evangelischer Gottesdienst
21. März	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
22. März	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
24. März	10.00	Evangelischer Gottesdienst
28. März	16.00	Singen mit Heidi Hagemann
29. März	10.15	Hörsenswertes mit Ilse Klein
31. März	10.00	Evangelischer Gottesdienst

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Freitag
Montag – Donnerstag
Freitags

8.00 – 12.30 Uhr
13.30 – 16.30 Uhr
13.30 – 15.00 Uhr



Silvia Bainsczyk

Einrichtungsleiterin
Tel. 07844 91898-160
silvia.bainsczyk@awo-baden.de



Jasmin Seibert

Pflegedienstleitung
Tel. 07844 91898-250
jasmin.seibert@awo-baden.de



Daniela Müll

Stellvertr. Pflegedienstleitung
Tel. 07844 91898-250
daniela.muell@awo-baden.de



Heike Tencic

Information und Service (Verwaltung)
Tel. 07844 91898-0
heike.tencic@awo-baden.de



Jutta Parpart

Information und Service (Verwaltung)
Tel. 07844 91898-0
jutta.parpart@awo-baden.de



Maria Morgenstern

Sozialer Dienst
Tel. 07844 91898-151
maria.morgenstern@awo-baden.de

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e.V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e.V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Silvia Bainsczyk, Maria Morgenstern und die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Hanauerland und Eric Langerbeins, COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT

Maren Menge

DAS AWO-SENIORENZENTRUM HANAUERLAND



Unsere Leistungen und Qualitätsmerkmale

Sicher und geborgen – das AWO-Seniorenzentrum Hanauerland in Rheinau-Freistett bietet pflegebedürftigen Menschen individuelle Pflege und Betreuung nach modernen Standards.

- ✓ 56 stationäre Plätze;
davon sind 44 Einzel- und 6 Doppelzimmer
- ✓ Jedes Zimmer mit modernen Pflegebetten und eigenem Sanitärbereich mit Dusche und WC sowie TV- und Telefonanschluss
- ✓ Gruppen- und Einzelangebote, spezielle Konzeption für den Umgang mit Demenzkranken
- ✓ Frische Speisen aus eigener Küche, Menüauswahl und Sonderkostformen
- ✓ Kurzzeitpflege
- ✓ Freie Arztwahl
- ✓ Tägliche Freizeitaktivitäten
- ✓ Friseur und Fußpflegeservice
- ✓ Umfangreiches kulturelles Veranstaltungsangebot
- ✓ Wöchentliche Gottesdienste/Andachten der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde

TELEFON
07844 91898-0

AWO-Seniorenzentrum Hanauerland in Rheinau-Freistett

Hauptstraße 1a · 77866 Rheinau · Tel. 07844 91898-0 · Fax 07844 91898-159

E-Mail: SZ-Hanauerland@awo-baden.de · www.awo-seniorenzentrum-hanauerland.de



Seniorenzentrum
Hanauerland
Rheinau-Freistett